

Energiepolitik im Umbruch

Die schweizerische Energiepolitik ist im Moment völlig im Umbruch. Dieser Umbruch bietet Chancen für die Berggebiete. Gleichzeitig müssen aber mögliche Fehlentscheide vermieden werden.

Thomas Egger - SAB - Bern

In der schweizerischen Energiepolitik bleibt derzeit kein Stein auf dem anderen. Eine Revisionsvorlage folgt der nächsten, teils sogar parallel und überlappend, so dass es selbst für Mitglieder der zuständigen Kommissionen im Parlament schwierig ist, noch den Überblick zu behalten. Von diesem massiven Umbruch können auch die Berggebiete und ländlichen Räume profitieren. Doch gilt es bei dem hohen Reformtempo Fehler zu vermeiden, die langfristig nachteilig wirken könnten.

Fukushima – der Ausstieg aus der Atomkraft

In der Folge des Reaktorunfalls in Fukushima vom 11. März 2011 beschloss die Schweiz den Ausstieg aus der Kernkraft. Damit müssen rund 40% der Stromproduktion durch andere Energieträger ersetzt werden. Das stellt eine grosse Chance für die Produktion von einheimischen erneuerbaren Energien dar. Es war aber auch klar, dass die Schweiz stärker von Importen aus dem Ausland abhängig würde. Die Elcom hatte schon lange vor einer absehbaren Stromlücke im Winter von rund 14 TWh (bei einer Jahresproduktion von 68 TWh) gewarnt. Die Schweiz arbeitete deshalb auf ein Stromabkommen mit der EU hin. Mit dem Abbruch der Verhandlungen über das institutionelle Rahmenabkommen im Jahr 2021 fiel diese Option dahin.

Klimadebatte – Zielvorgabe Netto Null

Die Zeit vor den Wahlen ins eidgenössische Parlament im Herbst 2019 war geprägt durch die Klimadebatte. Mit der im Jahr 2019 eingereichten Gletscherinitiative wurde zusätzlicher politischer Druck aufgebaut. Das neu zusammengesetzte Parlament verabschiedete unter diesen Vorzeichen ein neues CO₂-Gesetz,

welches jedoch im Juni 2021 an der Urne scheiterte. Der Bundesrat entwarf daraufhin ein stark abgespecktes CO₂-Gesetz, welches auf neue Abgaben verzichtet. Zudem erarbeitete das Parlament einen indirekten Gegenvorschlag zur Gletscherinitiative. Dieser indirekte Gegenvorschlag (Klimagesetz) verankert das Ziel von Netto-Null-Emissionen bis 2050, sieht jedoch selber keine konkreten Massnahmen vor. Die konkreten Massnahmen erfolgen im Rahmen des CO₂- und des Energiegesetzes, welche beide noch in der parlamentarischen Beratung stehen. Trotzdem ergriff die SVP das Referendum gegen das Klimagesetz, weshalb es am 18. Juni 2023 zur Abstimmung kommt. Die SAB unterstützt das Klimagesetz, da es explizit der besonderen Betroffenheit der Berggebiete und ländlichen Räume Rechnung trägt.

Der Ukraine-Krieg

Der Ausbruch des Ukraine-Krieges am 24. Februar 2022 veränderte die Ausgangslage nochmals radikal. Die Versorgung Europas mit russischem Erdgas kam zum Erliegen. Dies hat auch Auswirkungen auf die Schweiz, da die Importe von Strom weiter eingeschränkt werden. Für den Winter 2022/23 wurde eine Strommangel-lage befürchtet, welche zum Glück nicht eintraf. Die hastig erstellten Notfallpläne müssen überarbeitet werden, sonst droht nicht nur ein Blackout sondern auch ein Zusammenbruch der Telekom-Netze und der Notfalldienste. Vor dem Hintergrund des Ukrainekrieges hat das Parlament auch das Energiegesetz (Mantelerlass) völlig überarbeitet und zurecht die vollständige Marktöffnung gestrichen.

Arg in Bedrängnis gerieten die grossen Stromkonzerne, allen voran die Axpo, Alpiq und BKW. Der

Bund musste notfallmässig einen Rettungsschirm von 10 Mrd. Fr. spannen, um die Liquidität dieser Unternehmen sicherstellen zu können. Glücklicherweise wurde der Rettungsschirm bis jetzt nicht beansprucht. Die Aktion hat aber mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt, in welchem Ausmass die genannten Konzerne sich vom eigentlichen Kerngeschäft – der Produktion von Strom in der Schweiz – entfernt haben. Es liegt an den Eigentümerkantonen, die Konzerne wieder zu ihrem Kerngeschäft zurückzuführen.

Abhängigkeit vom Ausland reduzieren

Die aufgezeigten Entwicklungen zeigen, dass die Schweiz alles daran setzen muss, die Abhängigkeit vom Ausland zu reduzieren. Dazu braucht es nicht nur eine Reduktion des Energieverbrauches, sondern auch einen forcierten Ausbau der einheimischen erneuerbaren Energien. Die Wasserkraft muss substantiell ausgebaut werden durch die Erhöhung bestehender Staumauern, den Bau neuer Anlagen und die multifunktionale Nutzung der neuen Gletscherseen.

Der vom Parlament im Eilzugstempo beschlossene Solarexpress (September 2022) und der Windexpress (Frühling / Sommer 2023) sind ebenfalls in diesem Zusammenhang zu sehen. Beide bieten Chancen für die Berggebiete und ländlichen Räume als Produktionsstandorte. Bedingt durch das hohe Tempo wurde bei beiden Vorlagen auf das ordentliche Gesetzgebungsverfahren verzichtet, was leider dazu führt, dass sie Konstruktionsfehler beinhalten. Diese erschweren nun die Umsetzung. Zudem muss auch trotz des hohen Zeitdruckes vermieden werden, dass die gleichen Fehler wie früher bei der Wasserkraft gemacht werden.



Die Schweiz muss nicht nur ihren Verbrauch senken, sondern auch den Ausbau der einheimischen erneuerbaren Energien beschleunigen. (sbv-usp.ch)

Die neuen Produktionsanlagen müssen in Besitz der Standortkantone und -gemeinden bleiben und dürfen nicht wieder wegen ungünstiger Besitzverhältnisse zu neuen Abhängigkeiten führen. Auch die Diskussion über einen Solar- oder Windrappen muss geführt werden. Auf die möglichen Konflikte mit dem Natur- und Landschaftsschutz wird die SAB im Rahmen der Fachtagung vom 25. August 2023 in Campra vertieft eingehen.

RÉSUMÉ

Une politique énergétique en mutation

Actuellement, la politique énergétique de la Suisse connaît d'importants bouleversements, en raison d'une série d'événements qui ont marqué notre pays. D'une part, suite à l'accident de Fukushima, en 2011, la Suisse a décidé de renoncer au nucléaire. Ainsi, ce sont environ 40% de la production d'électricité qu'il faut remplacer. Un défi qui s'est aggravé, depuis l'échec des négociations, entre la Suisse et l'UE, au sujet d'un éventuel accord-cadre. Sans cet accord, il est plus compliqué d'importer de l'énergie produite par des membres de l'UE. A cela s'ajoutent encore les débats liés à la politique climatique, dont la loi sur le climat, soutenue par le SAB, vise à atteindre la neutralité climatique d'ici à 2050. Enfin, la guerre en Ukraine, a encore

aggravé la situation, en raison des répercussions sur les importations de gaz russe. Dans ce contexte, il a fallu développer rapidement diverses mesures pour éviter que la Suisse ne soit plus en mesure d'assurer l'approvisionnement du pays, notamment par le biais de la loi sur l'énergie. Concrètement, la Suisse doit non seulement réduire sa consommation, mais aussi diminuer sa dépendance, en développant ses capacités de production. Cela concerne aussi bien l'énergie hydraulique, que celle produite grâce au soleil et au vent. Autrement dit, cette situation constitue une opportunité pour les régions de montagne et l'espace rural. Toutefois, il faut veiller à ce que les nouvelles installations de production restent aux mains des cantons et des communes concernées. Le SAB abordera ces questions, ainsi que les conflits potentiels avec la protection de la nature et du paysage, dans le cadre de sa journée d'étude du 25 août 2023 à Campra (TI).

RIASSUNTO

Una politica energetica in mutazione

Attualmente, la politica energetica della Svizzera conosce importanti cambiamenti, a causa di una serie di eventi che hanno segnato il nostro paese. Da una parte, a seguito dell'incidente di Fukushima, nel 2011, la Svizzera ha deciso di rinunciare al nucleare. Così, sono circa il 40% della produzione di elettricità che deve essere sostituita. Una sfida che si è aggravata, da quando è fallita la negoziazione, tra Svizzera e UE, riguardo a un eventuale accordo quadro. Senza questo accordo, è più complicato importare energia prodotta da membri dell'UE. A ciò si aggiungono anche i dibattiti legati alla politica climatica, di cui la legge sul clima, sostenuta dal SAB, mira a raggiungere la neutralità climatica entro il 2050. Infine, la guerra in Ucraina, ha ancora

cléaire. Ainsi, ce sont environ 40% de la production d'électricité qu'il faut remplacer. Un défi qui s'est aggravé, depuis l'échec des négociations, entre la Suisse et l'UE, au sujet d'un éventuel accord-cadre. Sans cet accord, il est plus compliqué d'importer de l'énergie produite par des membres de l'UE. A cela s'ajoutent encore les débats liés à la politique climatique, dont la loi sur le climat, soutenue par le SAB, vise à atteindre la neutralité climatique d'ici à 2050. Enfin, la guerre en Ukraine, a encore aggravé la situation, en raison des répercussions sur les importations de gaz russe. Dans ce contexte, il a fallu développer rapidement diverses mesures pour éviter que la Suisse ne soit plus en mesure d'assurer l'approvisionnement du pays, notamment par le biais de la loi sur l'énergie. Concrètement, la Suisse doit non seulement réduire sa consommation, mais aussi diminuer sa dépendance, en développant ses capacités de production. Cela concerne aussi bien l'énergie hydraulique, que celle produite grâce au soleil et au vent. Autrement dit, cette situation constitue une opportunité pour les régions de montagne et l'espace rural. Toutefois, il faut veiller à ce que les nouvelles installations de production restent aux mains des cantons et des communes concernées. Le SAB abordera ces questions, ainsi que les conflits potentiels avec la protection de la nature et du paysage, dans le cadre de sa journée d'étude du 25 août 2023 à Campra (TI).